

# Strategie des pädagogischen Umsturzes

(2/1969)

Pädagogischer Umsturz ist die Revolution der pädagogischen Produktion. Pädagogische Produktion ist die Produktion der Ware Arbeitskraft unter den Bedingungen fortgeschrittener Qualifikationsstrukturen, wo zusammengesetzte Arbeit gegenüber der einfachen vorherrscht. Die Revolution dieses besonderen und strategisch zentralen Produktionsbereiches bedeutet Aufhebung dieser Produktion als Warenproduktion. Die bislang starre, ständisch gegliederte, pädagogische Produktion einmal umgestürzt, kommt sie ins Rollen, die Revolution in Permanenz wird ihr Prinzip, wie es das der materiellen Produktion - und unter den Verwertungsbedingungen des Kapitals auf diese beschränkt - schon ist.

Die Revolte ist dabei, nach und nach die gesamte Jugend, ökonomisch gesehen den gesamten Ausbildungssektor zu ergreifen, aber auch, wenn die Revolte jene erfassen wird, die in der materiellen Produktion stehen, werden es in vorderster Front die gefesselten Lernkräfte der proletarische Klassen sein, welche gegen die bornierten Produktionsverhältnisse revoltieren.

Historisch und systematisch primär ist nicht der pädagogische und erst recht nicht der materielle Umsturz, sondern der theoretische. Diesen Umsturz aller bisherigen Theorie hat Marx mit der systematischen Analyse kapitalistischer Warenproduktion geleistet, und seit diesem Umsturz der Theorie, der die permanente Revolution der Theorie an der Praxis (d.h. materialistische Dialektik) als das Prinzip historischer Wahrheit entdeckte, ist uns allen arbeitsteiligen Wissenschaften gegenüber ein Kriterium an die Hand gegeben, das über Leben und Tod solcher Disziplinen entscheidet: Jede Wissenschaft, die sich qua Wissenschaft nicht mit der Warenanalyse vermittelt, ist idiotisch, d.h. uneinsichtig in das Ganze, in ihren Zusammenhang mit der Gesellschaft. Selbstbewußt mit der Warenanalyse sich vermitteln kann jede Wissenschaft nur, wenn sie die Dialektik ihrer eigenen Inhalte entfaltet und die besonderen Erscheinungsformen, in die der Warenwert als das gegenwärtig existente Allgemeine ihre wissenschaftlichen Gegenstände präformiert, aufweist sowie den je konkreten Widerspruch zwischen der Gebrauchsgegenständlichkeit bzw. Eigengesetzlichkeit ihrer Produkte und Inhalte und deren gesellschaftlicher Verkehrsform als Ware. Ziel und Waffe des wissenschaftlichen Bürgerkrieges in den Bildungs- und Forschungsbetrieben ist die Analyse aller Disziplinen als arbeitsteiliger Warenproduktion, wissenschaftliche Liquidation der bürgerlichen Ideologien und politische Liquidation ihrer Propagandisten durch eine Selbstorganisation der unmittelbaren

Produzenten, die Privatleben, Studium sowie politische und militärische Aktion einbeziehen muß.

Die Warenanalyse ist geleistet, wir haben sie lediglich auf die jeweilige Produktionssphäre anzuwenden, um eine Strategie zu entwickeln. Die Strategie, die der Hochschulrevolte bisher zugrunde lag, sei an den Hamburger Ereignissen exemplifiziert:

Zu Beginn des SS 67 hatte der SDS Hamburg eine Hochschulstrategie entwickelt (vgl. E. Neckermann, Hochschulpolitik in Hamburg), die auf der Lehre Mao Tse-Tungs und den Erfahrungen des Berliner SDS beruhte. Es bestand ein 3-Phasen-Plan:

1. Die „defensive Phase“ sollte mit dem Sommersemester 67 zusammenfallen und durch theoretische Akkumulation in Fragen der Hochschulreform sowie dem Einnisten in die Fachschaftsräte gekennzeichnet sein. Mit dem Studentenparlamentswahlkampf am Ende des Sommersemesters sollte
2. die „Übergangsphase“ beginnen, in der radikale Aktionen von Minderheiten gegen die Universitätsadministration zu starten sind. Bis Weihnachten war der Übergang in
3. die „offensive Phase“ geplant, die durch eine Politik der permanenten Universitätsrevolte, mit der studentischen Massenaktion (Teach-in, Go-in, Sit-in) als Hauptkampfmittel, gekennzeichnet ist.

Der Ansatz unserer Hochschulpolitik war in seiner wissenschaftlichen Methode ideologiekritisch und in seiner politischen Praxis radikaldemokratisch. Für eine revolutionäre Politik fehlte uns die Voraussetzung, nämlich die Analyse der Hochschule als Produktionsstätte qualifizierter Arbeitskraft und theoretischer Produktionsmittel. Dies Fehlen einer materialistischen Analyse des Sektors der geistigen und pädagogischen Produktion erklärt den voluntaristischen und anarchistischen Anstrich unserer Politik, die in den direkten Aktionen ihr Artikulationsmedium suchte und so selbst auf den sozialistischen Anspruch oft verzichtete.

Die gesellschaftlichen Widersprüche aktualisierten sich schneller als erwartet, insbesondere durch scheinbar außenpolitische Ereignisse wie den Schah-Besuch. Die Aktionen, die auf den 2. Juni folgten, exemplifizierten sowohl die Stoßrichtung unserer Politik wie vor allem die Abwiegungsstrategie der sozialdemokratischen Studentenpolitiker. Der rechte SHB-Asta startete eine studentische Aufklärungskampagne für die sogenannte Bevölkerung: das hatte objektiv die Funktion, die durch Ohnesorgs Tod mobilisierten Studenten von den gesellschaftlichen Fesseln ihres eigenen Arbeitsplatzes abzulenken und eine Verschärfung inneruniversitärer Widersprüche

zu verhindern. Der Hamburger SDS erkannte, daß es notwendig war, die außeruniversitär aufgebrochenen Widersprüche inneruniversitär zu konkretisieren und organisierte - das gegenwärtige Linkskartell antizipierend - mit allen progressiven Gruppen eine Arbeitstagung unter dem Thema „Polizeiterror und Ordinarienuniversität“. Der Zusammenhang aber wurde mehr geahnt als aufgewiesen, das Fehlen einer sozialistischen Hochschulanalyse durch Verbalradikalismen kompensiert. Die sozialdemokratische Linie blieb unangefochten.

Im großen und ganzen lief unsere radikal-demokratische Hochschulstrategie nach Plan: mit der denkwürdigen Rektoratsfeier vom 9. November 1967 eröffnete der Hamburger SDS die offensive Phase seiner systemimmanenten Hochschulpolitik; sodann folgte Aktion auf Aktion: Podiumsdiskussionen, Teach-ins, Vollversammlungen, Belagerung des akademischen Senats, regelmäßige Sprengung der Wenke-Vorlesung und Umwandlung in ein KU-Seminar, Kirchen-Aktion gegen Wenke-Freund Thielicke, Bundeswehr-Aktion gegen Thielicke-Freund General Wolff, hochschulpolitische Diskussionen in den Vorlesungen von Mitgliedern des Akademischen Senats, Rektoratsbesetzung und Verhör des Rektors, Hofstätter-Aktion und Sprengung einer Rektor-Wahl. Am Ende des WS 67/68 erlangte der SDS eine starke Parlamentsfraktion und Einfluß in den Fachschaften. Im SS 68 schloß die „Politik der permanenten Hochschulrevolte“ ein.

Wichtigstes strategisches Planziel war die dauerhafte Mobilisierung von ca. 2000 Studenten. Das wurde nur zeitweise erreicht, weil wir erstens über keine revolutionäre Theorie, d.h. eine materialistische Analyse unserer sozialen Basis, verfügten, zweitens in unseren Organisationsmodellen (Satzungsentwurf, Hochschulgesetzentwurf) an der Fiktion einer Gesamtstudentenschaft festhielten, anstatt mit der jeweils mobilisierten Minderheit räteartige Organisationsformen zu praktizieren, die eine langdauernde Doppelherrschaft an der Universität hätten einleiten können; drittens vernachlässigten wir bei Erreichen einer neuen Phase des Kampfes die politische Methode der vorhergehenden, was zu einer Auszehrung der theoretischen und organisatorischen Substanz unserer Gruppe führte.

Die Möglichkeiten einer radikaldemokratischen Politik, die für eine sozialistische Organisation natürlich nur eine Mobilisierungsstrategie zur primären Initiation einer revolutionären Bewegung unter den Bedingungen egalitärer Demokratie sein kann, sind im Bereich der Hochschule an ihre Grenzen gestoßen. Zur ursprünglichen Politisierung eines noch jungfräulichen sozialen Sektors dürfte die radikal-demokratische Mobilisierungsstrategie immer wieder ihre Aufgabe erfüllen. Die Universität hingegen ist reif für die sozialistische Kritik.

Nun dürfen wir nicht in den Fehler verfallen, die ideologiekritische Methode und die radikaldemokratische Agitation überhaupt nicht mehr im Hochschulbereich anzuwenden. Sie hören nur auf, die Hauptwaffe des politischen Kampfes zu sein.

Um dem bürgerlichen Forschungs- und Bildungswesen sein Dien-Bien-Phu zu bereiten, brauchen wir eine lange und gründliche Konsolidierungsphase, in welcher die revolutionären Kader sich in mobilen Totalkooperativen (Kommunen) formieren und an der Basis ihrer pädagogischen und theoretischen Arbeitsplätze den Widerstand gegen konkrete Studien- und Prüfungsbedingungen und die Aneignung der wissenschaftlichen Produktionsmittel durch die Studenten organisieren. Die Frage nach den Produktionsmitteln ist für eine sozialistische Strategie entscheidend, sollen doch die Massen sie sich aneignen. Die wissenschaftlichen Inhalte selbst sind konstante zirkulierende Produktionsmittel der pädagogischen Produktion, wie sie auch Produkte und Produktionsmittel der theoretischen Produktion sind. Konstante fixe Produktionsmittel der pädagogischen Produktion sind Gebäude, Bücher, Labors, Verwaltungen etc. Variable Produktionsmittel sind Studenten und wissenschaftliche Lohnarbeiter; sie können qualifiziert, aber auch restlos verdummt werden, sie können Theorien weiterentwickeln oder auch nur unvollständig rezipieren, sie allein können lernen. Theorie an sich ist geistlos. Sozialistische Strategie hat drei Ebenen des Kampfes zu unterscheiden: die ökonomische, die politische und die militärische. Die Massen haben sich die Produktionsmittel anzueignen, die politische Macht zu erringen und gegen privilegierte Minderheiten (z.B. Ordinarien, Unternehmer, Offizierscorps) anzuwenden sowie militärisch abzusichern. Der Kampf um die Produktionsmittel muß vorwiegend politisch, der Kampf um die politische Macht militärisch geführt werden. Zur militanten Aktion entschlossen sind proletarische Massen aber nur dann, wenn ihre ökonomische Lage dadurch wesentlich verbessert wird. Erster und konstitutiver Schritt zur Aneignung der Produktionsmittel in der pädagogischen so gut wie in jeder anderen Produktionssphäre ist die Bewußtwerdung der Lern- und Arbeitskraft als einziger werteschaaffender Produktivkraft. Selbstbewußtsein der unmittelbaren Produzenten - Arbeiter, Schüler, Studenten - als Ursprung aller sachlichen und menschlichen Werte entfesselt unmittelbar auch alle diese Werte für ihren Ursprung, die unmittelbaren Produzenten. Nicht nur die Expansion der menschlichen Lern- und Arbeitskraft ist gefesselt, auch die schon produzierten Werte sind sozial gelähmt. Die Revolte bringt nicht nur den Menschen, sondern auch die Dinge zur Universalität. Ein Rektorat, zum Exempel, taugt zu mehr denn als Repräsentationskäfig eines Professoren-Kaspers: ein Rektorat kann man besetzen, man kann darin schlafen, beischlafen, saufen und kotzen.

Sind die subjektiven Voraussetzungen für revolutionäre Massenaktionen der unmit-

telbaren Produzenten innerhalb der pädagogischen Produktionssphäre durch erfolgreiche Aktionen einer Avantgarde hergestellt, kann man einen ersten, zeitlich begrenzten Versuch starten, die sachlichen Produktionsmittel sich anzueignen, und zwar sowohl die fixen als auch die zirkulierenden, die Gebäude samt Einrichtungen wie die Wissenschaft selbst. Solche Besetzungen werden nur dann das Selbstbewußtsein der Massen stärken, wenn es gelingt, Gebäude und Wissenschaften den Bedürfnissen der Studenten dienstbar zu machen. - Verläuft die Besetzung erfolgreich und konstruktiv, wird die Polizei in aller Brutalität zuschlagen. Allein ein harter Abwehrkampf und eine gleichzeitige militante Solidaritäts-Demonstration von außen kann einen polizeilichen Belagerungsring sprengen und den Rückzug sichern. Aus solch erfolgreichen Abwehrkämpfen der Studenten gegen gewaltsame Verletzungen der Universitätsautonomie muß eine Studentenmiliz aufgebaut werden, die den Keim einer revolutionären Volksarmee bildet. Denn nach wie vor gilt, daß die politische Macht aus den Gewehrläufen kommt! - VENCEREMOS!